

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verleger, Redacteur Fr. Altner.
Verantwortlicher Redacteur
vormittags von 11-12 Uhr
nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Literate in den Wochentagen
bis 3 Uhr Nachmittags.

Abgabe für Inseratannahme:
Herrn Meissner, Universitätsstr. 22,
Herrn Köhler, Gaisstr. 21, post.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Auflage 11,300.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 10 Ngr.
mit Postbeförderung 14 Ngr.
Inserate
gespaltene Courtoiszeile 1 1/2 Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Anzeigen unter d. Redaktionslokal
die Spalte 2 Ngr.

№ 174.

Montag den 23. Juni

1873.

Bestellungen auf das dritte Quartal 1873 des Leipziger Tageblattes

(Auflage 11,300)

wolle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johannisgasse Nr. 33, gelangen lassen. Auswärtige Abonnenten müssen sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden. In Folge neuerer Verordnung werden von der Post auch Abonnements auf 1 und 2 Monate angenommen.

**Der Abonnementspreis beträgt vom 1. Juli ab
pr. Quartal 1 Thlr. 15 Ngr.,
inclusive Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.,
durch die Post bezogen 2 Thlr.**

Für eine Extrablätter sind ohne Postbeförderung 11 Ngr., mit Postbeförderung 14 Ngr. Beleggebühren unter Vorauszahlung zu vergüten.

Das Tageblatt wird früh 6 1/2 Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden Abend eingelaufenen wichtigsten politischen und Börsen-Nachrichten in telegraphischen Original-Depeschen.

Leipzig, im Juni 1873.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Verein für die Geschichte Leipzigs. Mai-Juni-Versammlung.

(Schluß.)

Im Winter 1820/21 war Hase für den ersten Monat Sprecher der Burschenschaft. Es galt damals den neuen Verhältnisse zu den Landmannschaften, den Kaufleuten, Montanen und Sachsen. Hase brachte wirklich einen Vortrag mit letzteren zu Stande, welcher eine Reihe genauer Bestimmungen über Beleidigungen und Tödtung, angepaßt der burschenschaftlichen Anschauung (der Zweikampfs nur als letztes Mittel und notwendiges Uebel), enthielt und einen Repräsentantencomité, ein Ehrengericht, niederlegte, das den Kampfplatz wesentlich in die Gewalt der Burschen legte und eine Anzahl beabsichtigter Tödtung befähigte.

Der Du-Comment wurde damals von der Burschenschaft als allgemeiner Studentenbrauch eingeführt, worüber zumal der sächsische Adel hinter bellante (S. 82).

Hase's Burschenleben in Leipzig erdigte, wie erwidert, mit Unternehmungslust und Gewandtheit. Die Aussicht seiner Carcer-Clausur, wie sein Zimmer, in den Garten. Die Burschenschaft bezog diesen Umstand, indem sie ein Stübchen über dem Carcer, das von Studenten bewohnt war, in Beschlag nahm und von Verbindungsgeossen bewohnt ließ. Diese ließen jeden Abend einen Dindfaden herab, der jede nötige Mitteilung und Gerathenschaft vor das Eingittert seines Fensters brachte. Weihnachten und Sylvester verlebte Hase in dieser trübseligen Clausur, in welcher ihm sogar Schreibmaterialien versagt waren. Eine Epistel in Versen an seinen Freund zur Leidensgeschichte des Herbst (ebenfalls Sprecher der Burschenschaft), nachmals zu 4 Jahren Zuchthaus auf der Leuchtenburg verurtheilt, aber bald begnadigt, wie Hase in Württemberg 5 Monate mit dem Hohenasperg Zeit hatte, über die demagogischen Umtriebe nachzudenken, die man der Burschenschaft nachsagte) ist eine in den „Jugend-erinnerungen“ mit abgedruckte poetische Frucht des Leipziger Carcerlebens („Epistola ex Ponto prima“ nannte er sie).

Die mehrwöchige als Vorstandsmitglied der Leipziger Burschenschaft im Frühjahr 1819 unterzeichnete Kundreise in Süd- und Westdeutschland, diese genussvolle Fußwanderung hat er gleichfalls aufzuschreiben und mit den Aumerkungen im Sinne eines alten pedantischen Leipziger Magisters, wie er selbst sich geworden fühlte, zu begleiten als „Rein- und Lenzfahrt des Studiosi Rattenfänger“ (Hase's Studentenname), herausgegeben vom Herrn Magister Kates. Dritte vielfach zu verbesernde Auflage. Netto:

„Es stog ein Gänschen übers Rhein
und kam als Giltig wieder heim.“

Diese Reisebriefe richtete er an seine damalige aus der Schulzeit stammende Idealgeliebte, eine Witwe in Altenburg), von der er sich im ersten Briefe einen Ruf als Honorar für jeden Bogen ausbedung.

Hase hat sich während seiner Studienzeit in Leipzig mit verschiedenen literarischen Plänen getrieben. Er arbeitete an einem christlichen Epos „Der Glaube“, schrieb auch an einem „Erbaunungs- und für Jungfrauen und Jünglinge“, brachte aber nur die Vorrede fertig und dichtete ein Trauerspiel „Die Woge“, das Müller, an den

er sich vertrauensvoll gewendet hatte, gut beurtheilte, das Redactionsbureau der Leipziger „Urania“ (Brochhaus) aber verworf. Endlich stellte er seine Burschenreden, gehalten und ungedruckt („An die deutsche Jugend“), zusammen und wollte sie im Verlag von Dahn in Altenburg erscheinen lassen. Der Rector Magnificus legte sich drein und forderte Entstellung des Druckes und Auslieferung des Manuscripts, da sich bezügliche Briefe in Hase's Papieren bei der Beschlagnahme in der burschenschaftlichen Untersuchung gefunden hatten. Trotz Widerstrebens des Verlegers und allerhand scherzhafter Bemerkungen, die akademische Justiz in der Weise der epistolae obscurorum virorum hinter sich zu führen, mußten die Reden doch ausgeliefert werden. Als Hase zuletzt wieder in den Besitz dieses Opus kam, genügte ihm dasselbe nicht mehr, um es drucken zu lassen.

Hase hielt seine erste Studentenpredigt in Dölzig, als er eben sein erstes Semester beschloß. „Ich hatte — bekennt er — was ich so gar nicht verstand und nur gehörten Predigten nachmachte, bloß für das eine Mal unternommen, um zu sehen, wie ich das lernen könne und wie mich's annehme. Ich habe wenigstens für mich selbst mit rechter Andacht geredet; aber ich mußte mich sehr zusammenebnen in meiner Betrübnis; denn an denselben Tage... wurde meine Schwester Charlotte begraben“ (in Leipzig).

Am Ende seiner Leipziger Studienjahre predigte er auch in Schöneck, beinahe verhindert durch neue Carcerhaft, die zu dem bereits über ihn verhängten Stadtarrest zu kommen drohte wegen eines Burschencommerces auf der „Finkenburg“, der von den Pedellen im Namen Sr. Magnificenz aufgehoben wurde. Die Burschenschaft wollte Gewalt gegen die Pedelle gebrauchen, Hase und die übrigen Vorstände beschwichtigten die aufgeregte Menge und erlangten von den Pedellen, daß sie gingen und die Studenten ruhig weiter zehen ließen. Ebenso mußte Hase den andern Morgen, als er verhaftet wurde, der Magnificenz einreden, es sei gar kein Commerces im Sinne des kurfürstlichen Mandats von 1784 gewesen, nur ein harmloses Abschiedsfest bei Gesang und Bier. Wer anders rede, verleierte nur. „Die Professoren (des Concilium) lächelten, ich wurde entlassen und hielt am nächsten Morgen meine Predigt.“

Nach seiner Wegweisung aus Leipzig wandte sich Hase nach Erlangen. Ueber sein Leipziger Studentenleben schreibt er ins Tagebuch unter Andern die Worte:

„Theure Hoffnungen sind vergangen als schöne Träume, weder in Kunst noch in Wissenschaft bin ich zu Dem geworden, was ich erwartete. Doch bin ich getrost in der Ueberzeugung, daß mein Leben eine Richtung genommen hat, in der ich würdig leben und sterben kann. Dieser Zeit können nicht Studengelehrte helfen, sondern Männer, weise und selbständig durch die Wissenschaft, vielleicht auch durch sie angesehen im Volke, aber nicht minder thatkräftig im Leben. Ich kam nach Leipzig in einer Blüthe des Gemüthslebens, die ebenso leicht zur Phantasterei umschlagen, als zum Dichterruhm führen konnte. Keines von Beiden ist geschehen. Vornehmlich die Burschenschaft hat meinen Blick auf die Wirklichkeit gerichtet und mich zu männlicher Thatkraft gemahnt.“

Zwischen diesem Abschied von Leipzig und der Rückkehr nach Leipzig liegen 6 Jahre, liegt die

Studienzeit in Erlangen, die ebenfalls mit Wegweisung wegen Theilnahme an unerlaubten Verbindungen endigte, liegt seine Habilitation in Erlangen, seine Berufung zum Erlanger Gerichtsboten (wegen derselben früheren Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung). Er saß 5 Monate davon auf dem Hohenasperg ab. Im September 1825 reiste er begnadigt ins Vaterland zurück. In Dresden schrieb er sein „Dogmatik“, die 1826 in Stuttgart erschien, aber in Dresden unter von Ammon's strenger Censur gedruckt wurde.

In Erlangen las er einmal ein Privatissimum gegen die Todesstrafe. Der Hohenasperg hatte ihn noch mehr erbittert, er schrieb daher: „Som Justizmorde. Ein Botum der Kirche“ (Leipzig, 1826). Eine zweite Schrift, auch noch aus Hohenasperggedanken, hieß: „Som Strafe der Kirche, eine Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation“ (Leipzig, 1827). Bei Keimer in Leipzig kam sein „Griechischer Robinson“ heraus, eine zweibändige Geschichte des griechischen Freiheitskampfes für die Jugend.

Vom October 1826 an lebte Hase wieder in Leipzig. Hier widmete er Friedrich Wilhelm III., dem Könige der Union, die „Glaubensdenkmale des Lutherthums“ (lateinischer Text der Symbolischen Bücher). Hier erschienen sodann die „Gnostis oder evangelische Glaubenslehre für die Gebildeten in der Gemeinde.“ Eben als er mit Tholud nach Rom gehen wollte, wohin Letzterer als preussischer Seelschaftsprediger berufen war, gewann ihn Domberr Tischner für einen anderen Plan, hier zu bleiben und Dozent und Professor zu werden. Von Tischner spricht Hase sehr warm, am 17. Februar 1828 drückte er ihm die Augen zu und gab das folgende Jahr dessen „Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre nach dem Lehrbegriffe der evangelisch-protestantischen Kirche“ heraus.

Am 3. Mai 1828 nostrifizierte eine sechsständige Disputation im Auditorium Juridicum den angehenden Leipziger Privatdozenten der Philosophie (mit Degen und „Seibens Baden“). Die Dissertation nannte sich: „De iure ecclesiastico commentarii historici.“ Den zweiten Theil ließ er als Antrittsprogramm in Jena drucken (1832).

Im Sommer 1828 las er den ersten Theil seiner Dogmatik (43 Auhdrer) und das Leben Jesu in Tischner's großem Auditorium vor 168 Studierenden. Wir lesen dann noch, wie ihn der kleine Buchhändler F. B. B. Ehring hier veranlaßte, ein Buch wie Klein's Dogmatik zu schreiben. Dies ward der „Hotterus rodivus“ (Leipzig 1829).

Die philosophische und die theologische Facultät hatten damals eine rüstige Genossenschaft junger Lehrer der Theologie aufzuweisen: außer Hase noch Theile, Riedner, Höpfer, den wunderlichen Heiligen, und Fied. Außer diesen Männern nennt Hase seinen alten Bundesbruder Magister Krüger, Professor Ehr. Herr. Weise, sodann einen gelehrten und geselligen Kreis, dem der Name des Siebengestirns gegeben ward. Durch diesen Kreis, mit dem ein anderer, ein weiblicher Kreis von 7 Mitsiedlern in Zusammenhang stand, erhielten zwei der Mitglieder nachmals ihre Frauen, die Schwwestern eines Dritten in diesem Bunde, eines gewissen Juristen, kunstgebübten Wicems und Chefs eines großen artistisch-literarischen Handlungshauses, das wir nicht näher zu bezeichnen brauchen.

Auch wo Dr. Hase als Leipziger Dozent und (seit 25. Juni 1829) Professor gewohnt habe, erfahren wir. Der Memoirist hatte eine große Ebstube in dem hinteren Palast, Reichels Garten. Sie war im dritten Stock und gewährte die „Aussicht weit über das Flachland, wie Leipzig sie bietet.“ „Auf den Wänden hatte ein Schachspieler, der vordem dieses Zimmer bewohnte, decorationsmäßig italienische Landschaften gemalt. Die Stätte war mir sehr lieb.“

Im August 1829 verließ Hase Leipzig, um mit einem Leipziger Freunde eine italienische Reise anzutreten, von der er erst im Juli 1830 als des Lectern Schwager in spo zurückkehrte, um einem an ihn ergangenen Rufe nach Jena als außerordentlicher Professor der Theologie (mit Gehalt) zu folgen. „Es war am 15. Juli 1830, die Sonne neigte sich bereits in die Berge, als ich auf einem Einpänner in den Saalgrund hinabfuhr, und vor mir lag die kleine ruhmbolle Stadt meiner Zukunft“, mit diesen Worten schließt Hase seine Memoiren.

Am Johannistag (Dienstag den 24. Juni)

- predigen:**
St. Thomä: Früh 1/9 Uhr Hr. M. Zimmermann;
St. Nicolai: Früh 1/9 Uhr Dr. D. Köhler,
8 U. Beichte bei sämtlichen
Herren Geistlichen,
Neufkirche: Früh 9 Uhr Dr. M. Rerbach,
St. Petri: Früh 9 Uhr Dr. R. P. P. P.,
St. Johannis: Früh 1/9 Uhr Dr. M. Brochhaus,
St. Georg: (im früheren St. Jacobshospital)
Früh 9 Uhr Dr. R. R. R.,
St. Jacob: (im neuen Stadt Krankenhaus)
Früh 9 Uhr Dr. P. P. P.

Kirchenmusik:
Morgen früh 1/9 Uhr in der Thomaskirche:
Offertorium von Cherubini.

Tageskalender.

Landwehr-Bureau Posthofstraße 17, offen 8-1 Uhr

Öffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 10-1 Uhr,
Stadtbibliothek 2-4 Uhr.

Städtische Sparcasse. Expeditionszeit: Jeden Montag Eingehungen, Abrechnungen und Abrechnung von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr — Efficienz-Dombau-Gesellschaft 1 Trepp. 10. Filiale für Eingehungen: Sternwarte, Lange Straße Nr. 33; Drogen-Gesellschaft Windmühlstraße Nr. 30; Baden-Apothek, Wehstraße Nr. 11a.

Städtisches Leibhaus. Expeditionszeit: Jeden Montag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Anwesenheit von 143 1/2 Uhr.

In dieser Woche verfallen bis zum 22. 18 28. September 1872 verfallene Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter Mitwirkung der Auctions-Commissar stattfinden kann. Eingang: für Pfänderbesitzer und Pannalisten vom Waageplatz, für Einlösung und Veräußerung von der Neuen Straße.

Genealogische Anzeigen: In der Rathswache (Centralstation) Polizeihauptwache und Feuerwache Nr. 1 (St. Nikolai) am Nachmittags; in der Feuerwache Nr. 4, Waageplatz Nr. 1; Feuerwache Nr. 5, Schützenstraße (b. Hötterstraße); Feuerwache Nr. 6, Johannishospital; Feuerwache Nr. 7, Pleisnerplatz Nr. 3; Feuerwache Nr. 8, Brühl, Georgenstraße; Polizeigebäude Nr. 1; Johannishospital; Polizeigebäude Nr. 2, Windmühlstraße Nr. 14; Polizeigebäude Nr. 3, Brandstraße Nr. 47; im neuen Thores (Kampfsplatz Nr. 35, weisse Gasse); in der Waageplatz Nr. 10 beim Gantmann